

# Wie aus dem Jenseits

**TONHALLE /** Beim fünften Symphoniekonzert brillierte der städtische Musikverein mit dem „Deutschen Requiem“ von Brahms.

MICHAEL-GEORG MÜLLER

Selig sind nicht nur die Toten. An den Anfang des ersten Satzes seines „Deutschen Requiems“ stellt Brahms das Bibelzitat „Selig sind, die da Leid tragen“. Und ganz leise, wie aus dem Jenseits, klingen die Rufe, mit dem der Städtische Musikverein die Konzertmesse des Romantikers beginnt. Eine beachtliche Qualität legt der Chor - nicht nur in den heiklen Pianissimo-Stellen - an den Tag. Soprane und Tenöre waren lange nicht mehr so rein intoniert wie beim Fünften Symphoniekonzert. Da mag sicherlich die warme, direkte Akustik der neuen Tonhalle zur Hilfe gekommen sein.

Besonders überraschen die „Laiensänger mit professionellem Anstrich“ durch schwebenden, überirdischen Klang, den das Brahms-Requiem halt erfordert. Man spürt, wie Mariëddy Rossetto den Musikverein auf Tempo und Sauberkeit getrimmt und so dem Gastdirigenten Leon Botstein die Ar-

beit erleichtert hatte. Botstein ließ zwar die Hundertschaft auf dem oberen Podium keine Sekunde aus dem Auge, musste aber nicht ständig herumfuchteln, um die Sänger anzutreiben. Ebenso in dem martialisches Satz „Alles Fleisch ist wie Gras“ überzeugt der Chor und erschüttert durch Kraft und Pathos. Man verspürt viel Weihe, aber wenig Weihrauch - und das steht dem protestantischen Werk mit deutschen Texten aus dem Alten und Neuen Testament gut zu Gesicht.

## Erstklassige Solisten

Was das Zusammenspiel der Musiker angeht, hatte der amerikanische Maestro anfangs noch Schwierigkeiten. In den ersten Sätzen ruderten Blech- und Holzbläser und der Streicherapparat ganz schön auseinander, fand aber spätestens im vierten Satz „Wie lieblich sind deine Wohnungen“ zur gewohnten Harmonie zurück.

Erstklassige Sänger standen in den Solopartien auf dem Po-



*Schwereloser Sopran: Julie Kaufmann war für die erkrankte Miah Persson eingesprungen.*

dium. Stephan Genz mit sattem, rundem Passions-Bariton glänzt durch kantige Gebete „Herr, lehre doch mich“. Entsagung predigt er, auch im sechsten Satz, frei von jeder Sentimentalität. In dem berühmtesten Satz „Ihr habt nun Traurigkeit“ betört der hohe, lyrische und schwerelose Sopran von Julie Kaufmann, der seine Bahnen hoch in die Tonhallen-Kuppel zieht.

Applaus und Bravorufe für ein konzentriertes Requiem.

■ Heute, 20 Uhr, Tonhalle.